



Entwicklungsinitiative:  
Neue Förderstruktur für Jugendliche  
mit besonderem Förderbedarf

Prozessbegleitung zur Modellversuchsreihe

Zweiter Bericht zum Entwicklungsstand  
der regionalen Modellversuche

## Ausgewählte Zwischenergebnisse

Auswertung einer Befragung  
der Modellregionen

April 2003



Europäischer Sozialfonds



Bundesanstalt für Arbeit



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung

**bmb+f**

# Impressum

Der vorliegende Bericht wurde im Rahmen der „Entwicklungsinitiative: Neue Förderstruktur für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf“ erarbeitet.

Diese wird gefördert durch die Bundesanstalt für Arbeit, durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (Förderkennzeichen 01 NK 0101 und 01 NL 0101) und aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds.

Die Prozessbegleitung zur Modellversuchsreihe der Entwicklungsinitiative wird durchgeführt von:

INBAS  
Institut für berufliche Bildung,  
Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik GmbH  
Herrnstraße 53

63065 Offenbach

Tel.: 0 69 / 2 72 24-0

Fax: 0 69 / 2 72 24-30

E-Mail: [inbas@inbas.com](mailto:inbas@inbas.com)

Internet: <http://www.inbas.com>; <http://www.neuefoerderstruktur.de>

Projektleitung: Nader Djafari, Joachim Winter

Autor: Joachim Winter

Gestaltungsentwurf: Oliver Lauberger

Druck: D.V.S Frankfurt am Main

Der Autor trägt die Verantwortung für den Inhalt. Die von ihm vertretenen Auffassungen machen sich die fördernden Institutionen nicht generell zu eigen.

**Entwicklungsinitiative: Neue Förderstruktur für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf 2003**

© 2003 Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik GmbH  
Offenbach am Main

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorbemerkung</b> .....	<b>2</b>
<b>1 Zusammenfassung der Ergebnisse</b> .....	<b>4</b>
<b>2 Die „Entwicklungsinitiative: Neue Förderstruktur für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf“ – allgemeine Informationen und Hintergrund dieses Berichts</b> .....	<b>6</b>
2.1 Auf dem Weg zur neuen Förderstruktur .....	6
2.2 Übersicht über die Modellversuchsreihe .....	8
2.3 Befragung der Modellregionen und Auswertung der Rückläufe .....	9
2.4 Zur Bewertung der dargestellten Daten und Aussagen .....	10
<b>3 Auswertung der Befragung</b> .....	<b>12</b>
3.1 Teilnahmedauer von Jugendlichen .....	12
3.2 Flexible Übergänge in weiterführende Qualifizierung .....	13
3.3 Verbleib der Teilnehmer/innen .....	16
3.4 Akzeptanz Neuer Förderstrukturen .....	19
3.5 Qualifizierungsbausteine und Zertifizierung – Zusammenarbeit mit Kammern .....	21
3.6 Entwicklungen von Kooperationsstrukturen .....	22
3.7 Effektivität und Effizienz .....	24
3.8 Perspektiven .....	26
<b>4 Anhang</b> .....	<b>28</b>
4.1 Quellenangaben .....	28
4.2 Beteiligte Modellregionen.....	29
4.3 Verzeichnis der Abbildungen und Tabellen.....	30
4.4 Verfügbare Materialien der Prozessbegleitung .....	31

## Vorbemerkung

Die an der Entwicklungsinitiative beteiligten Modellregionen und Akteure können mittlerweile auf eine Modellversuchslaufzeit von bis zu 1½ Jahren zurück blicken.

Viele Schritte sind gegangen, vielfältige Erfahrungen gemacht und es gibt **kleine und größere Erfolge**:

- Das Rahmenkonzept zur Modellversuchsreihe hat sich – in vielfältig auf die regionalen Bedürfnisse und Gegebenheiten angepassten Formen – bewährt. In 24 Modellregionen arbeiten die verantwortlichen Arbeitsämter und insgesamt etwa 130 Bildungsträger an der Erprobung einer Neuen Förderstruktur. Ein übergreifendes fachliches Netzwerk verbindet die im Bundesgebiet verteilten Akteure und bezieht interessierte Fachleute ein.
- Die Qualifizierungsangebote in den Modellregionen verändern sich. Sie werden in Form und Inhalt differenzierter, offener und flexibler. Die Arbeitsämter stellten und stellen sukzessive weitere Maßnahmen auf das Konzept um, die Anzahl der Teilnehmer/innen hat sich seit dem Projektstart auf über 6.000 Jugendliche und junge Erwachsene mehr als verdoppelt.
- Ziele und Konzepte der Entwicklungsinitiative werden „angenommen“ – von den unmittelbar beteiligten Akteuren, von den Jugendlichen, von interessierten Fachleuten aus dem Feld und – wie erste „Transferkonferenzen“ zeigen – auch von verantwortlichen Fachkräften der Bundesanstalt für Arbeit außerhalb der Modellregionen.

Aus der Arbeit der Beteiligten an den thematischen Schwerpunkten der Entwicklungsinitiative liegen schon vielfältige **Erfahrungen, Ergebnisse und Materialien** vor – z. B.

- erprobten die Modellversuche verschiedene Ansätze „handlungsorientierter Kompetenzfeststellung“ und darauf aufbauender individueller Qualifizierungspläne. Arbeitsgrundlagen für dieses Thema sind in einem ersten Werkstattbericht publiziert (INBAS 2002), ein zweiter wird folgen.
- wurden Qualitätsstandards für die Entwicklung und den Einsatz von Qualifizierungsbausteinen erarbeitet. Ein Praxisforum im Internet gewährleistet den fachlichen Austausch unter den Modellversuchen und den Transfer entwickelter Bausteine. Es gibt Modelle für die Abstimmung von Qualifizierungsbausteinen und Zertifikaten mit den zuständigen Kammern und für die Anrechnung erworbener Qualifikationen.
- entwickelten die Modellversuche differenzierte Formen der Vernetzung und Kooperation. Es gibt Modelle der Zusammenarbeit mit berufsbildenden Schulen, um flexible Übergänge Jugendlicher in eine Ausbildung zu eröffnen. Vielfältige Ansätze der betrieblichen Kooperation zeigen Möglichkeiten betriebsnaher Gestaltung der Ausbildungsvorbereitung bis hin zum Einsatz von Qualifizierungsbausteinen auch in betrieblichen Phasen auf.

Aber natürlich wird nicht nur eine Erfolgsgeschichte geschrieben. In einzelnen Modellregionen „hakt“ die Umsetzung auch einmal, konkurrente Strukturen stehen einer zielgerichteten Zusammenarbeit von Bildungsträgern entgegen, der gewünschten und geforderten Flexibilität des Förder- und Qualifizierungssystems steht die Starrheit von Erlassen, Rechtsvorschriften und gesetzlichen Regelungen gegenüber.

Nach Abschluss des ersten Modellversuchsjahres wurden vielfach Fragen aufgeworfen nach den **Wirkungen der Neuen Förderstruktur hinsichtlich der Aufenthaltsdauer der Jugendlichen, nach ihren Qualifizierungsverläufen und Übergängen in Ausbildung oder andere Bildungsgänge sowie allgemein nach der Effektivität und Effizienz der Modellversuche.**

Zwar wurden zwischen den Arbeitsämtern und den beauftragten Trägern in einigen Regionen modellversuchsbezogene Auswertungen vereinbart, modellversuchsübergreifend wurden entsprechende Daten jedoch nicht erhoben.

Die formulierten Fragen können daher seitens der Prozessbegleitung zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht für die gesamte Modellversuchsreihe beantwortet werden.<sup>1</sup> Um entsprechende Auswertungen vornehmen zu können, hat die Prozessbegleitung für das zweite Modellversuchsjahr (Sommer 2002 bis Sommer 2003) eine Erhebung von Struktur- und Verlaufsdaten in allen Modellregionen initiiert. Die erhobenen Daten sollen im Herbst 2003 anonymisiert und träger-übergreifend ausgewertet werden.

Mit dem Ziel, nach 1½-jähriger Laufzeit eine „Zwischenbilanz“ zu ausgewählten Fragestellungen erstellen zu können, wurde im März 2003 eine begrenzte Befragung der Modellregionen durchgeführt.

Deren Auswertung wird in diesem Bericht dokumentiert.

---

<sup>1</sup> Eine eigenständige Datenerhebung seitens der Prozessbegleitung war für das erste Modellversuchsjahr explizit ausgeschlossen.

## 1 Zusammenfassung der Ergebnisse

In den bereits vorliegenden Zwischenberichten und Materialien der Prozessbegleitung zur Modellversuchsreihe der Entwicklungsinitiative (vgl. hierzu die Übersicht im Anhang 4.4) sind bisherige Erfahrungen und Zwischenergebnisse dokumentiert. Diese wurden in den Vorbemerkungen erwähnt.

Dem eigentlichen Auswertungsbericht zur Befragung der Modellregionen soll eine komprimierte Fassung der Ergebnisse vorangestellt werden. Die jeweils nachfolgende Klammer enthält den Verweis auf die entsprechende Kapitelnummer dieses Berichts.

**Tabelle 1: Zusammenfassung der Befragungsergebnisse**

- Die **Teilnahmedauer** der Jugendlichen in Neuen Förderstrukturen wurde im Vergleich zu Regelmaßnahmen deutlich **individuell differenziert** (3.1). Die mit dem Rahmenkonzept der Entwicklungsinitiative eröffnete Möglichkeit, Jugendliche bei Bedarf über 12 Monate hinaus zu fördern, wird dabei nur in sehr geringem Maße genutzt (3.1).
- Mehrere Modellregionen stellen eine **Verkürzung der Verweildauer** gegenüber Regelmaßnahmen dar (3.1).
- Die Darstellungen aus den Modellregionen zeigen, dass **flexible Übergänge** in weiterführende Qualifizierungsangebote **in vielen Fällen schon realisiert werden**. Allerdings sind diese Übergänge von externen Bedingungen abhängig und oft stehen ihnen Hindernisse entgegen (3.2).
- Die seitens der Modellregionen dokumentierten **Übergangsquoten** in schulische, außerbetriebliche und betriebliche Ausbildung **sind besser als in vorhergehenden Modellversuchsreihen** und liegen insbesondere **deutlich höher als für G- und BBE-Lehrgänge im bundesweiten Durchschnitt** (3.3). Dies ist noch einmal besonders bemerkenswert mit Blick auf die Aussage, dass z. T. Jugendliche einbezogen und gefördert werden, die früher wegen fehlender Voraussetzungen nicht aufgenommen worden wären (3.3).
- Neue Förderstrukturen sind geeignet, **Qualifizierungsverläufe zu stabilisieren** sowie die **Flexibilität und Eigeninitiative** der Jugendlichen **zu entwickeln** (3.3).
- Die Modellversuche der Entwicklungsinitiative werden nicht nur von den Teilnehmer(inne)n angenommen, sondern genießen i. d. R. auch die **Akzeptanz vieler regionaler Kooperationspartner** (3.4).
- Seitens der beteiligten Bildungsträger wurde eine große Anzahl von **Qualifizierungsbausteinen entwickelt und für den Transfer zur Verfügung gestellt** (3.5).
- Bei der Erarbeitung von Qualifizierungsbausteinen, bei der Entwicklung von Zertifizierungsinstrumenten und der Suche nach Wegen für die Anerkennung erworbener Qualifikationen in einer folgenden Ausbildung gibt es **differenzierte und z. T. weit reichende Ansätze der Zusammenarbeit mit Kammern** als „zuständige Stellen“ gem. Berufsbildungsgesetz (3.5).

- Im Kontext Neuer Förderstrukturen wurden bestehende **Kooperationen erweitert und neue entwickelt**. Über das Modellprojekt hinaus wurde z. T. eine breite Basis regionaler Zusammenarbeit geschaffen (3.6).
- Die Darstellungen der Modellregionen belegen eine **verbesserte Effizienz und Effektivität** der Bildungsangebote im Vergleich zu Regelmaßnahmen insbesondere hinsichtlich folgender Aspekte:
  - Kompetenzfeststellung, individuelle Bildungsplanung und Qualifizierungsverläufe
  - Qualifizierungsbausteine und Zertifizierung
  - Kooperation.

Darüber hinaus gibt es Hinweise darauf, dass Neue Förderstrukturen kostengünstiger umgesetzt werden können als Regelmaßnahmen (3.7).

## 2 Die „Entwicklungsinitiative: Neue Förderstruktur für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf“ – allgemeine Informationen und Hintergrund dieses Berichts

### 2.1 Auf dem Weg zu einer Neuen Förderstruktur<sup>2</sup>

Die Modellversuchsreihe „Entwicklungsinitiative: Neue Förderstruktur für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf“ wird bundesweit in 24 Arbeitsämtern erprobt.

Die Initiative ist ein **Kernelement des Programms „Kompetenzen fördern - Berufliche Qualifizierung für Zielgruppen mit besonderem Förderbedarf“** des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Mit dem BMBF-Programm werden Initiativen zu einer Weiterentwicklung der Benachteiligtenförderung eingeleitet. Rahmen und Grundlage bilden die Beschlüsse, die im Bündnis für Arbeit, Ausbildung und Wettbewerbsfähigkeit 1999 und 2000 zur Benachteiligtenförderung und zur Förderung von Migranten gefasst worden sind.

Die Beschlüsse beruhen auf dem politischen Willen, unterschiedliche Anstrengungen zu unternehmen, damit auch Jugendliche mit schlechten Startbedingungen Zugang zur Berufsausbildung finden und ihnen – wenn möglich – zu einem anerkannten Berufsabschluss verholfen wird. Dies erfordert eine umfassende Herangehensweise, die – durch eine Optimierung des Fördersystems und der Arbeit der Bildungsträger sowie durch mehr regionale Kooperation und Koordination – insgesamt zu einer Steigerung der Integrationserfolge an der ersten und zweiten Schwelle führt und dadurch auch eine Verbesserung der Effizienz des Mitteleinsatzes zur Folge hat.

Die Modellversuchsreihe soll dazu beitragen, eine flächendeckende Veränderung der bestehenden Förderstrukturen einzuleiten. Die neuen Strukturen werden auf regionaler Ebene entwickelt und erprobt. Eine Prozessbegleitung gewährleistet die fachliche Beratung, die Vernetzung der Modellversuche sowie die Evaluation und den Ergebnistransfer.

**Gesetzliche Grundlage** ist die Benachteiligtenförderung gemäß § 241 SGB III/Job-AQTIV-Gesetz (abH, BÜE) sowie alle anderen Förderelemente nach § 61 Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme.

Die **Rahmenkonzeption** wurde in der von Januar bis August 2001 dauernden Vorlaufphase, die das Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik (INBAS GmbH) durchführte, erarbeitet. Sie berücksichtigt die Ergebnisse der Modellversuchsreihe „Innovative Konzepte in der Berufsausbildungsvorbereitung“ (INKA I und II) und wurde durch Empfehlungen von Expertinnen und Experten von Bildungsträgern, Kammern und Gewerkschaften sowie einer Planungskonferenz mit Vertreter(inne)n aller Landesarbeitsämter und ausgewählter Arbeitsämter ergänzt. Zudem wurde sie mit den Initiatoren beim Bundesministerium für Bildung und Forschung und der Hauptstelle der Bundesanstalt für Arbeit abgestimmt. (...)

#### ZIELE DER MODELLVERSUCHSREIHE

Die Modellversuchsreihe hat zum Ziel, mehr Jugendliche als bisher – entsprechend ihren Interessen und den Anforderungen des regionalen Arbeitsmarktes – zu einem anerkannten Ausbildungsabschluss zu bringen bzw. sie so zu qualifizieren, dass sie sich in Arbeit und Beschäfti-

<sup>2</sup> Der einführende Text in diesem Abschnitt 2.1 ist dem Vorabdruck eines Beitrags von Dr. Jürgen Thiel, Bundesanstalt für Arbeit, zum Stand der „Entwicklungsinitiative: Neue Förderstruktur für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf“ entnommen. Dieser erscheint in: direkt: Fördern und Qualifizieren, Heft Nr. 16, April 2003.

gung integrieren. Schwerpunktmäßig sollen **Jugendliche mit besonderem Förderbedarf** angesprochen werden, d. h. junge Menschen, die noch nicht ausbildungsreif sind und Unterstützung im sozialen Bereich und beim Lernen benötigen. (...) Grundsätzlich steht die Entwicklungsinitiative allen Jugendlichen und jungen Erwachsenen offen, die ohne Ausbildungsplatz und ohne Arbeit sind. Auf die berufliche Qualifizierung von Mädchen wird besonderes Gewicht gelegt. (...)

## SCHWERPUNKTE DER MODELLVERSUCHSREIHE

Um eine effektive und effiziente Förderung erreichen zu können, müssen

- die Angebote der Berufsvorbereitung, Erstausbildung und Nachqualifizierung besser aufeinander abgestimmt werden;
- die Förderkonzepte individueller und flexibler als bisher gestaltet werden;
- mehr betriebliche Ausbildung und Qualifizierung einbezogen werden;
- die Angebote der Schulen, der Jugendhilfe und des BSHG stärker mit den Förderangeboten der Bundesanstalt für Arbeit verzahnt werden;
- Finanzierungsstruktur und -instrumente besser auf die Anforderungen der Praxis zugeschnitten werden.

Dazu ist notwendig, dass

- mehr Jugendliche an der ersten Schwelle erreicht werden;
- eine passgenauere Qualifizierung gefördert wird;
- die Wiederaufnahme von Qualifizierung bei Maßnahmeabbrüchen erleichtert wird;
- an der zweiten Schwelle mehr Jugendliche in den ersten Arbeitsmarkt integriert werden.

In der Modellversuchsreihe wird in erster Linie erprobt:

- eine kohärente und klar gegliederte Förderstruktur;
- eine stärkere Verzahnung der Ausbildungsvorbereitung mit der Ausbildung;
- eine Verknüpfung der Ausbildungsvorbereitung mit anderen regionalen Qualifizierungsangeboten;
- ein hoher Grad der Individualisierung von Qualifizierungsverläufen;
- eine kontinuierliche Bildungsbegleitung;
- eine obligatorische intensive Kompetenzfeststellung zu Beginn der Förderung;
- die Strukturierung der ausbildungsvorbereitenden Angebote in Qualifizierungsbausteinen;
- die Zertifizierung berufsbezogener Qualifikationen;
- ein obligatorischer Qualifizierungsbaustein ‚Medienkompetenz‘;
- der Vorrang betrieblicher Qualifizierung;
- die Realisierung kooperativer Ausbildungsmodelle.

## 2.2 Übersicht über die Modellversuchsreihe

Die nachstehende Grafik gibt einen Überblick über die an der „Entwicklungsinitiative: Neue Förderstruktur für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf“ beteiligten Regionen sowie die beteiligten INBAS-Büros als Standorte der Prozessbegleitung.

Abbildung 1: Modellregionen und Standorte der Prozessbegleitung



Während im Jahre 2001 Modellmaßnahmen mit mehr als 2.700 Teilnehmer(inne)n in die Modellversuchsreihe einbezogen waren, befinden sich seit Oktober 2002 über 6.000 Teilnehmer/innen in der Neuen Förderstruktur. Somit hat sich die **Gesamtteilnehmerzahl der Entwicklungsinitiative mehr als verdoppelt**.

Eine Ausweitung der Modellversuche fand nicht nur hinsichtlich der Anzahl der Teilnehmer/innen in den Qualifizierungsangeboten statt, sondern auch hinsichtlich ihrer regionalen Ausdehnung.

**Tabelle 2: Stand der Einführung des Konzepts „Neue Förderstruktur ...“ in den Modellregionen**

Stand der Umstellung	Anzahl der Modellregionen November 2002
Umstellung aller Maßnahmen im Arbeitsamtsbezirk	3
Umstellung in Teilgebieten des Arbeitsamtsbezirks	6
Modellhafte Umstellung einzelner Maßnahmen	14
<b>Summe</b>	<b>23<sup>3</sup></b>

14 Modellregionen haben ihre berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen in Einzelfällen modellhaft auf das Konzept der Neuen Förderstruktur umgestellt. In sechs Modellregionen sind die berufsvorbereitenden Maßnahmen in Teilgebieten des Arbeitsamtsbezirks (z. B. im Zuständigkeitsbereich von Nebenstellen) auf das Konzept umgestellt.

Bemerkenswert ist, dass bislang **in drei Regionen alle berufsvorbereitenden Maßnahmen des Arbeitsamtsbezirks auf das Konzept der Neuen Förderstruktur umgestellt wurden und in einigen weiteren diese Umstellung für das Jahr 2003 vorgesehen ist.**

Differenzierte Informationen und Materialien zur „Entwicklungsinitiative: Neue Förderstruktur für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf“ stehen im Internet zur Verfügung unter:

[www.neuefoerderstruktur.de](http://www.neuefoerderstruktur.de)

### 2.3 Befragung der Modellregionen und Auswertung der Rückläufe

Um im Frühjahr 2003 eine „Zwischenbilanz“ zu ausgewählten Fragestellungen erstellen zu können, wurden die Ansprechpartner/innen der Träger und der Arbeitsämter in den Modellregionen mit Datum vom 19. März d. J. gebeten, ausgewählte Fragestellungen zu beantworten:

**Tabelle 3: Fragestellungen für die Befragung der Modellregionen**

1. Welche Aussagen können zur <b>Teilnahmedauer</b> von Jugendlichen in Neuen Förderstrukturen getroffen werden?
2. In welchem Umfang gab es im bisherigen Projektverlauf <b>flexible Übergänge</b> in weiterführende Qualifizierung im Qualifizierungsverlauf (Vermittlungen nach verkürzter Teilnahme, Übergänge in Ausbildung außerhalb der üblichen Start-Termine im Sommer ...)?
3. Welche Aussagen können zum <b>Verbleib</b> für Teilnehmer/innen getroffen werden, welche die Neuen Förderstrukturen im bisherigen Projektverlauf verlassen haben (insbesondere zu Übergängen in betriebliche und außerbetriebliche Bildung)?

<sup>3</sup> Eine Modellregion setzte den Modellversuch vorübergehend aus, sodass hier nur 23 Regionen dargestellt sind.

4. Wie ist die Akzeptanz Neuer Förderstrukturen bei Jugendlichen, beteiligten Akteuren, regionalen Kooperationspartnern?
5. Welche **Zwischenergebnisse und positiven Wirkungen** des Modellversuchs gibt es darüber hinaus in Ihrer Region?

Bis zum 31. März gingen folgende Rückmeldungen zu dieser Abfrage ein:

**Tabelle 4: Ausgewertete Rückmeldungen aus den Modellregionen**

Rückmeldungen von	Anzahl der Rückmeldungen
Arbeitsämtern	5
Trägern	17
Arbeitsämtern und Trägern gemeinsam	4
Insgesamt	26
Berücksichtigte Modellregionen insgesamt	22

Eine der 24 Modellregionen musste die Umsetzung des Konzepts Neue Förderstruktur vorübergehend aussetzen, sodass keine Rückmeldung erfolgen konnte. Eine weitere Region beantwortete die Anfrage nicht.

Die folgende Auswertung bezieht sich daher auf die in der obigen Tabelle aufgegliederten 26 Rückmeldungen aus 22 Modellregionen.

Soweit ergänzend andere Quellen herangezogen werden, ist dies jeweils vermerkt.

Dieser Auswertungsbericht enthält vielfach „Originalton“ aus den Rückmeldungen der Modellregionen. Diese werden zitiert bzw. weitgehend wortgetreu wieder gegeben.<sup>4</sup> Die jeweils in Klammern angegebene Kodierung stellt eine Quellenangabe dar und erlaubt in dieser Form eine Differenzierung der Aussagen nach Modellregionen im Bundesgebiet Ost und West.

Zu den dargestellten Daten ist anzumerken, dass diese jeweils von den Befragten erhoben und dokumentiert wurden. Eine einheitliche Grundlage für die Erhebung der Daten bestand nicht.

## 2.4 Zur Bewertung der dargestellten Daten und Aussagen

Wie schon kurz dargestellt, soll die Entwicklung und Erprobung einer Neuen Förderstruktur u. a. dazu führen, dass das bestehende Fördersystem transparenter und konsistenter wird, dass in der Folge eine größere Zahl von Jugendlichen in eine Ausbildung übergeht und diese abschließt und dass schließlich Effektivität und Effizienz des Fördersystems steigen.

Das Rahmenkonzept für die Modellversuchsreihe der Entwicklungsinitiative beschreibt eine Reihe von **qualitativen Entwicklungen, die erforderlich sind, um die formulierten Ziele zu erreichen** – u. a. die Entwicklung/Erprobung und Einführung von

<sup>4</sup> Die Bearbeitung beschränkte sich in diesen Fällen auf redaktionelle Aspekte.

- handlungsorientierten Verfahren der Kompetenzfeststellung
- Qualifizierungsbausteinen und Zertifizierungsinstrumenten
- Konzepten einer kontinuierlichen Bildungsbegleitung
- geeigneter Finanzierungskonzepte.

Schließlich ist als **zentrale Aufgabenstellung für die Modellversuche der Einbezug von Kooperationspartnern und der Aufbau von differenzierten Strukturen regionaler Kooperation** beschrieben.

Wenn nun nach 1½-jähriger Laufzeit in einer „Zwischenbilanz“ die Frage beantwortet werden soll, in welchem Maße die formulierten Ziele schon erreicht wurden, so können hierfür einerseits **quantitative Indikatoren** heran gezogen werden. In diesem Sinne wird dieser Bericht erste Antworten z. B. auf die Frage geben, wie sich Teilnahmezeiten und Übergangsquoten im Vergleich zu „Regelmaßnahmen“ entwickelt haben.

Die Effektivität und Effizienz einer vorberuflichen Qualifizierung ist jedoch nicht nur an der Übergangsquote in Ausbildung zu messen (die zudem abhängig ist von der allgemeinen Lage auf dem Ausbildungsstellenmarkt und von regionalen Bedingungen), sondern z. B. auch daran, in welchem Maße mit einer Neuen Förderstruktur eine stabilere berufliche Entwicklung von Jugendlichen erreicht werden kann. Um dies zu überprüfen, wäre konkret der Frage nachzugehen, ob eine fundierte Kompetenzfeststellung und in der Folge eine begründetere Berufswahl zu geringeren Abbruchquoten in einer anschließenden Ausbildung führen.

Zu **kurzfristigen Wirkungen** Neuer Förderstrukturen können wir folglich auf der Grundlage quantitativer Daten erste Befunde vorstellen, nicht hingegen zu mittel- und langfristigen.

Für diese Zwischenbilanz verdient die Frage große Aufmerksamkeit, ob und in welchem Maße die angestrebten **qualitativen Entwicklungen angestoßen wurden und fortgeschritten sind**. Hierzu enthält der vorliegende Auswertungsbericht eine ganze Fülle von Aussagen und Belegen.

Auch aus den beteiligten Arbeitsämtern heraus wird z. B. dargestellt, dass durch den Modellversuch der Entwicklungsinitiative „Innovationsschübe bei Trägern ausgelöst wurden“, sich die regionalen Kooperationsstrukturen vielfach positiv entwickelten und sich in diesem Kontext auch neue Möglichkeiten erschlossen, mit kommunalen Partnern zu kooperativen Modellen der Durchführung und Finanzierung von berufsausbildungsvorbereitenden Angeboten zu kommen.<sup>5</sup>

Die Entwicklungsinitiative insgesamt nahm im September 2001 ihre Arbeit auf – für einige der hier dargestellten Modellversuche lag der Projektbeginn hingegen erst im Jahr 2002.

Daher sei hier abschließend darauf hingewiesen, dass nach recht kurzer Zeit eine Zwischenbilanz für „Entwicklungs-“ und „Modellprojekte“ gezogen werden soll, bei deren Bewertung besondere Aspekte zu berücksichtigen sind:

„Pilotprojekte und Transferprojekte sind zumeist komplizierte Veränderungsprozesse, in denen die Beteiligten immer auch individuelles Lernen mit individuellem Lerntempo, mit Hoffnungen und Ängsten, mit Emotionen und Stimmungen durchlaufen. Die wichtigste Stellgröße hierbei heißt: Zeit. Man braucht Zeit, viel Zeit“ (Kutt 2001, 31).

---

<sup>5</sup> Quelle: Regionaler Erfahrungsaustausch von Landesarbeitsämtern und Arbeitsämtern im März 2003.

### 3 Auswertung der Befragung

#### 3.1 Teilnahmedauer von Jugendlichen

Übergreifend soll als zentrale Aussage aus allen Rückmeldungen herausgestellt werden: **Die Teilnahmedauer der Jugendlichen in Neuen Förderstrukturen wurde im Vergleich zu Regelmaßnahmen deutlich differenziert:** *Durch die Neuen Förderstrukturen wird es möglich, tatsächlich jeden Teilnehmer von dem Zeitpunkt an zu fördern, an dem er berufsorientierende und -qualifizierende Förderung wünscht und braucht (O-102).*

Individuell differenzierte Förderzeiten ergeben sich aus

- flexiblen Einstiegen
- individuellen Qualifizierungsplänen
- flexiblen Übergängen in weiterführende Qualifizierung.

Mehrere Modellregionen stellen eine **Verkürzung der Verweildauer** gegenüber Regelmaßnahmen dar:

**Tabelle 5: Verkürzte Förderdauer in der Neuen Förderstruktur**

<ul style="list-style-type: none"> <li>• <i>Nach gegenwärtigem Erkenntnisstand beträgt die Verweildauer im Modellprojekt bei 85% aller Jugendlichen 9 Monate, damit <b>erreichen diese drei Monate früher das Maßnahmeziel</b> (O-107).</i></li> <li>• <i>Differenzierung der TN-Dauer und geringfügige Verkürzung gegenüber BBE (O-105).</i></li> <li>• <i>Verweildauer Neue Förderstruktur: 6,8 Monate. Vergleich mit BBE/G: 9,3 Monate (W-113).</i></li> <li>• <i>Durch das Gesamtkonzept wurde im Vergleich zu bisherigen Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen die Teilnahmedauer bei spürbarer Anzahl von Jugendlichen verkürzt, Maßnahmekarrieren verhindert. (O-108).</i></li> </ul>		
<b>Maßnahme (O-102)</b>	<b>Teilnehmer/innen mit einer Förderungsdauer von unter 12 Monaten in %</b>	<b>Teilnehmer/innen mit einer Förderungsdauer von 12 Monaten in %</b>
Regelmaßnahme BBE	29, 8	70, 2
Modellprojekt „Neue Förderstrukturen“	68, 5	31, 5
<ul style="list-style-type: none"> <li>• <i>Als besonders positiv ist hervorzuheben, dass die Zahl der Maßnahmeabbrüche mit der veränderten Konzeptumsetzung deutlich zurückgegangen ist (O-103).</i></li> </ul>		

In einem Fall wird hingegen auch explizit festgestellt: „*Es ist keine wesentlich kürzere Verweildauer, als in den bestehenden berufsvorbereitenden Maßnahmen ... zu erkennen*“ (W-114).

Die dokumentierten durchschnittlichen Förderzeiten variieren sehr stark: Die Werte liegen zwischen 5,3 und 10 Monaten. Diese Förderzeiten sind allerdings im Zusammenhang mit unterschiedlichen Laufzeiten der Qualifizierungsangebote zu sehen – diese lagen zwischen 9 und 12 Monaten.

Die mit dem Rahmenkonzept der Entwicklungsinitiative eröffnete Möglichkeit, **Jugendliche über 12 Monate hinaus in einer erweiterten Förderstufe bis zu insgesamt 24 Monaten** zu fördern, wird den Befragungsergebnissen zufolge nur in geringem Maße genutzt:

- *Übergang in erweiterte Förderstufe: 8 von 186 Teilnehmer/innen (4,3%; W-113).*
- *Nur 1,4% nehmen länger als 12 Monate teil (W-107).*

Das folgende Zitat verdeutlicht noch einmal, dass – wie auch bei anderen Modellversuchen – die Förderzeit bei einem nicht unbeträchtlichen Teil von Jugendlichen unter 12 Monaten liegt und dass aufgrund der frei werdenden Plätze im Zuge der Nachbesetzung mehr Jugendliche in der Neuen Förderstruktur gefördert werden können, als es die absolute Platzkapazität bei den Bildungsträgern erlaubt.

*„Ein wesentlicher Aspekt, um die **Wirtschaftlichkeit der neuen Förderstruktur** nachzuweisen, ist der Förderzeitraum für jeden einzelnen Teilnehmer. War es bislang (in BBE- und GAL-Maßnahmen) so, dass die Jugendlichen in der Regel 12 Monate in der Maßnahme verweilten und bei vorzeitigen Maßnahmebeendigungen keine Neubesetzungen vorgenommen wurden, so betrug der durchschnittliche Förderzeitraum in der NFS-Maßnahme im Förderjahr 2001/2002 lediglich 7,75 Monate. Der Förderzeitraum von 12 Monaten wurde lediglich von 72 der 256 Teilnehmer wahrgenommen. Frei werdende Plätze aufgrund von Vermittlung oder Maßnahmeabbruch wurden nachbesetzt, so dass mehr als 250 Teilnehmer in den Genuss einer Förderung kamen (bei einer Kapazität von 180 Teilnehmern)“ (O-101).<sup>6</sup>*

### 3.2 Flexible Übergänge in weiterführende Qualifizierung

Das Rahmenkonzept für die Modellversuchsreihe enthält die Zielsetzung, flexible Übergänge der Jugendlichen in weiterführende Qualifizierungsangebote zu fördern: Wenn im Einzelfall der erreichte Qualifizierungsstand dies erlaubt, soll sich möglichst unmittelbar die Aufnahme einer Ausbildung anschließen.

Soweit einem Ausbildungsbeginn formale Gründe entgegenstehen, so das Rahmenkonzept weiter, sollen in der Übergangsqualifizierung ausbildungsrelevante Inhalte vermittelt und zertifiziert werden mit dem Ziel, deren Anerkennung und damit u. U. eine Verkürzung der folgenden Ausbildung zu erreichen.

Die Darstellungen aus den Modellregionen zeigen, dass **flexible Übergänge im dargestellten Sinne zwar in einer Reihe von Fällen realisiert werden können, entsprechenden Lösungen jedoch oft auch Hindernisse entgegenstehen**. Dies sind insbesondere feste Anfangstermine von Berufsbildenden Schulen und Betrieben für einen Ausbildungsbeginn.

---

<sup>6</sup> Hervorhebung durch den Autor.

Hinsichtlich der im folgenden dargestellten Fallbeispiele muss eingeschränkt werden, dass die zitierten „verkürzten Ausbildungszeiten“ in den Modellprojekten sich nicht unbedingt aus vorzeitigen Übergängen in weiterführende Qualifizierung ergeben, sondern z. T. aus flexiblen Eintrittszeitpunkten.

**Tabelle 6: Flexible Übergänge in weiterführende Qualifizierung**

<ul style="list-style-type: none"> <li>• 17 Teilnehmer, das sind 8,4%, konnten nach der Grundstufe, d. h. nach ca. 5 bis 6 Monaten ohne weitere Förderung im Modellprojekt eine Ausbildung beginnen. Besonders auffällig wird diese kürzere Förderung bei Teilnehmern, die in eine betriebliche oder betriebsnahe Ausbildung einmünden konnten (O-102).</li> <li>• Im Februar 2002 begannen 8 Teilnehmer ihre Ausbildung im Rahmen des Jugendsofortprogramms. Teilnehmer, die eine betriebliche oder betriebsnahe Ausbildung aufgenommen haben, waren durchschnittlich nur sieben Monate im Projekt (O-102).</li> <li>• 10,6% der Teilnehmer/innen 2002-2003 wurden innerhalb der ersten 7 Teilnahmemonate in weiterführende Angebote vermittelt. Für diese 18 Jugendlichen ergibt sich eine durchschnittliche Verbleibsdauer von 3,3 Monaten (W-110).</li> <li>• Eine Vermittlung nach verkürzter Ausbildungszeit in weiterführende Formen der Qualifizierung erfolgte für 9% der Teilnehme. (O-105).</li> <li>• Bei den vorzeitigen Abgängern aus der Maßnahme haben 9 eine Ausbildung außerhalb der üblichen Starttermine aufgenommen (W-104).</li> <li>• Vermittlung in Ausbildung nach verkürzter Teilnahme: 45,3% aller in Ausbildung übergegangenen Teilnehmer/innen (W-113).</li> <li>• Ca. 20% der Teilnehmer/innen wurden bereits nach wenigen Monaten in enger Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt in freie geförderte Ausbildungsstellen vermittelt (O-109).</li> <li>• Eintritte in Ausbildung finden häufiger als früher auch in der Phase Januar bis Mai statt (knapp die Hälfte der dargestellten „Übergänge in Ausbildung“) (W-107).</li> </ul>		
<b>Übergänge innerhalb der ersten drei Teilnahmemonate (O-113; Angaben des Arbeitsamts)</b>	<b>Teilnehmer/innen</b>	
	<b>absolut</b>	<b>in %</b>
<i>In außerbetriebliche Ausbildung</i>	11	5,9
<i>In betriebliche Ausbildung</i>	3	1,6
<i>In schulische Ausbildung</i>	9	4,8
<b>Flexible Übergänge (O-108)</b>		
	<b>Anzahl Teilnehmer/innen</b>	
	<b>2001/2002</b>	<b>2002/2003 (bis Ende März)</b>
<i>Vermittlungen nach verkürzter Teilnahme</i>	21	16
<i>Übergänge in Ausbildung außerhalb üblicher Start-Termine</i>	10	33

Auch zur Frage der flexiblen Übergänge gibt es aus einer Region einen expliziten Hinweis darauf, dass keine positiven Entwicklungen eintraten: „Bei den ... Übergängen außerhalb der Regelzeiten ist eine wesentliche Veränderung gegenüber den vorherigen Maßnahmen nicht zu erkennen“ (W-113).

Mehrfach weisen die befragten Akteure darauf hin, dass die **Möglichkeiten flexibler Übergänge in weiterführende Angebote in hohem Maße von externen Bedingungen** abhängig sind:

- *Flexible Übergänge gestalten sich dort positiv, wo die Berufsschulen und Firmen aktiv in die bestehenden Netzwerkstrukturen eingebunden wurden (O-107).*
- *Außerhalb der Neuen Förderstruktur stoßen wir beim Thema Flexibilisierung der Ein- und Ausstiege sowie Übergänge häufig noch an Grenzen, da die externen Rahmenbedingungen zum jetzigen Zeitpunkt nicht gegeben sind. Berufsschulen und Betriebe haben in der Regel feste Aufnahmezeiten (September des Jahres) (O-101).*
- *Übergänge in betriebliche Ausbildung finden nahezu ausschließlich zum 01.02. und 01.08. statt. Durch den Erwerb betriebsnaher Qualifizierungsbausteine werden Bestandteile der Ausbildung vorgeholt und teilweise durch die Kammer zertifiziert. Die Teilnehmer haben dadurch die Möglichkeit, Bestandteile der Ausbildung in der Phase der Übergangsqualifizierung vorzuholen (W-112).*

Schließlich wird auch festgestellt, dass die **Voraussetzungen der Zielgruppe in der Neuen Förderstruktur der Zielsetzung flexibler Übergänge entgegenstehen können**.<sup>7</sup>

- *„Für unseren Teilnehmerkreis macht ein Einstieg im Januar/Februar in Ausbildung keinen Sinn, da die meisten Teilnehmer/innen ohne qualifizierten Schulabschluss sind und somit ein halbes Jahr Berufsschulstoff nicht nachholen könnten – damit wäre ein weiterer Misserfolg vorprogrammiert. Die Berufskollegs sind nur in Ausnahmefällen zu einem Einstieg im Februar zu bewegen. Die Kammern sehen hier ebenfalls Probleme für Lernbeeinträchtigte. Für unseren Teilnehmer(innen)kreis kommt somit lediglich ein Ausbildungsbeginn im August/September in Frage. Wir nutzen die Zeit zur weiteren fachlichen Qualifizierung der Teilnehmer/innen, damit sie*
  1. *gleiche Chancen mit anderen Bewerbern erhalten, auch ohne gute Schulabschlüsse*
  2. *durch fachliche Qualifizierung den Anforderungen der Ausbildung auch gerecht werden können“ (W-111).*
- *„Bei der Mehrzahl der Jugendlichen war bereits bei Eintritt in die Maßnahme klar, dass zum Erlangen der notwendigen Voraussetzungen für eine Ausbildung eine längerfristige Berufsvorbereitung notwendig ist. Die Klientel des Projektes setzt sich aus Teilnehmern zusammen, die meist ohne Berufsbildungsreife die Schule beendet haben und teilweise vorzeitig aus der Vollzeitschulpflicht entlassen wurden“ (O-103).*

---

<sup>7</sup> Die Zuweisung von Jugendlichen wird in den Modellregionen höchst unterschiedlich gehandhabt. Z. T. ist ein „Mix“ von Jugendlichen aus den Zielgruppen der Regelmaßnahmen BBE, G und (selten) F 1 vorzufinden, z. T. wurden jedoch auch ausschließlich „Problemgruppen“ zugewiesen, also Jugendliche, die in parallel laufenden Regelangeboten aus Sicht der Beteiligten nicht ausreichend gefördert werden konnten.

### 3.3 Verbleib der Teilnehmer/innen

Soweit diese den Rückmeldungen aus den Modellregionen in geeigneter Form zu entnehmen waren, sind in der folgenden Abbildung Zahlen für den Übergang von Teilnehmer(inne)n in schulische, außerbetriebliche oder betriebliche Ausbildung dargestellt.<sup>8</sup> Diese beziehen sich i. d. R. auf das Modellversuchsjahr 2001-2002.

Die in der Grafik von neun Modellregionen dargestellten Größenordnungen werden durch weitere Einzelangaben bestätigt:

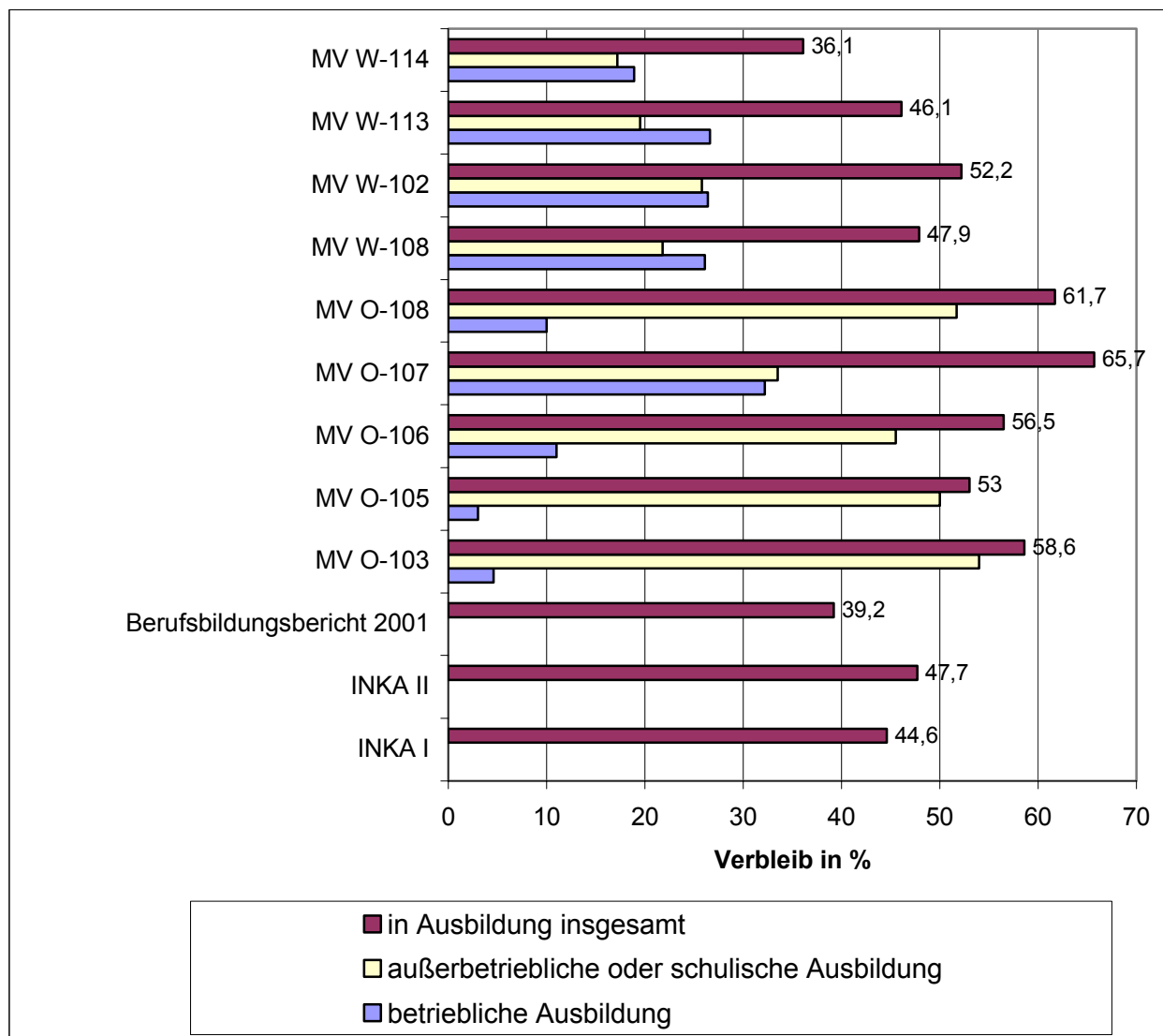
- *50,2% aller ausgeschiedenen Teilnehmer/innen sind demnach in Ausbildung oder Arbeit ausgeschieden. Vergleichbare Quoten in Regellaßnahmen (W-113).*
- *56,1% Übergänge in Ausbildung, schulische Qualifizierung oder Arbeit (W-106).*
- *Vermittlung in Ausbildung oder Arbeit 58% (W-101).*
- *65% der Teilnehmer wurde in Ausbildung (BüE)/Beschäftigung vermittelt, 7% wurden in betriebliche Ausbildung vermittelt, 2% in Arbeit (O-109).*
- *Es ist ein positives Ergebnis des ersten Modellversuchsjahres, dass von insgesamt 203 Teilnehmern 113 Teilnehmer unmittelbar in Ausbildung oder Beschäftigung wechselten. Bei der Bewertung des Vermittlungserfolges in Ausbildung und Beschäftigung ist die Ausbildungs- und Arbeitsmarktsituation am Modellstandort zwingend in die Betrachtung einzubeziehen (O-102).*
- *„Im Förderzeitraum 2001/2002 wurden 66% unserer Teilnehmer bis zum 31.08.02 vermittelt; 10% setzen die Maßnahme im September fort; 24% beendeten die Maßnahme vorzeitig (Maßnahmeabbruch bzw. Kündigung)“ (O-101).*
- *11% der TN Übergang in betriebliche/schulische Ausbildung bzw. in Beschäftigung, 50% der TN Übergang in außerbetriebliche Ausbildung (78), davon 34 nach einer Förderdauer von weniger als 6 Monaten, 12% längere Förderdauer als 1 Jahr (dadurch können die TN aber kontinuierlich weitergefördert werden und müssen nicht in einer anderen Maßnahme „von vorne beginnen“) – diese Ergebnisse sind um so beachtlicher, wenn man das schwierige Klientel im Modellversuch betrachtet: ca. 1/3 ehemalige Sozialhilfeempfänger und ein weiteres Drittel Jugendliche mit „Maßnahmekarrieren“ (O-109).*

Die Daten der Modellregionen wurden in Beziehung gesetzt zu Vergleichsdaten aus INKA-Modellversuchsreihen („Innovative Konzepte in der Ausbildungsvorbereitung“)<sup>9</sup> und zu Verbleibsdaten des Berufsbildungsbericht 2001<sup>10</sup>:

<sup>8</sup> Die übermittelten Daten erlauben keine vergleichenden Aussagen über weitere Verbleibsarten (z. B. Vermittlung in Arbeit) und keine weitergehende Differenzierung. Angaben zur Datenbasis fehlen vielfach. Auf weitere Einschränkungen wurde in den Vorbemerkungen schon hingewiesen.

<sup>9</sup> Die Vergleichsdaten der INKA-Modellversuchsreihen sind einem Evaluationsbericht des Projekts INKA II entnommen (INBAS 2001, 30). Der hier dargestellte Vergleich dieser Daten mit den Verbleibsdaten der Modellversuche soll nur Tendenzen aufzeigen. Eine methodisch adäquate Betrachtung müsste diese Daten hinsichtlich der erfassten Zielgruppen, der Erhebungszeiträume etc. bewerten.

<sup>10</sup> Bundesministerium für Bildung und Forschung 2001, 151. Der dargestellte Prozentsatz ergibt sich für die Summe aus Austritten in betriebliche und außerbetriebliche Berufsausbildung und in Berufsbildende Schulen für alle G- und BBE-Lehrgänge.

**Abbildung 2: Verbleib in Ausbildung – ausgewählte Modellversuche und Vergleichsdaten**

Die für die Modellregionen der Entwicklungsinitiative dokumentierten Anteile der Vermittlung in schulische, außerbetriebliche und betriebliche Ausbildung **liegen überwiegend oberhalb jener, die in den Vorjahren für die Modellversuchsreihen INKA I und INKA II erhoben wurden und sind insbesondere deutlich besser, als für G- und BBE-Lehrgänge im Bundesdurchschnitt dargestellt.**

Auch ein seitens einer Modellregion dargestellter Vergleich zwischen Neuer Förderstruktur und Regelmaßnahmen zeigt, dass der Modellversuch zumindest deutlich bessere Integrationsergebnisse erbringt als eine vergleichbare BBE-Maßnahme. Allerdings (erwartungsgemäß) auch deutlich schlechtere als ein Grundausbildungslehrgang:

**Tabelle 7: Verbleib in Ausbildung im Vergleich mit Regellaßnahmen (Fallbeispiel)**

<b>Maßnahmen (O-102)</b>	<b>Übergang in</b>		
	<b>betriebliche Ausbildung in % aller Teilnehmer/innen</b>	<b>betriebliche Ausbildung in % aller erfolgreichen Austritte</b>	<b>betriebliche Ausbildung und Arbeit in % aller erfolgreichen Austritte</b>
<i>Modellprojekt Neue Förderstruktur</i>	14	25	26,5
<i>Regellaßnahme BBE</i>	3	4	21
<i>Regellaßnahme G</i>	31	43	57

Zur weiteren Interpretation der dargestellten Ergebnisse müssten die jeweiligen Verbleibsdaten in Beziehung zur Zusammensetzung der Teilnehmergruppen gesetzt werden: „Die absolute Zahl [der Übergänge in betriebliche Ausbildung] ist verglichen mit den ‚Erfolgen‘ in G oder BBE negativ. Aber: **Es werden Jugendliche einbezogen und gefördert, die früher wegen fehlender Voraussetzungen nicht aufgenommen worden wären!** (Bildungsdefizite, Sprachdefizite, mangelnde Motivation, schwierige soziale Umfeldler)“ (W-107; Aussage eines Arbeitsamts).<sup>11</sup>

Die Auswertung der Befragung liefert also begründete Hinweise darauf, dass **Neue Förderstrukturen auch zu verbesserten Integrationsergebnissen führen.**

Diese Einschätzung ist auch in einigen Stellungnahmen aus den Modellregionen dokumentiert:

- *Die Zahl der Übergänge konnte trotz komplizierter gewordener Bedingungen am regionalen Arbeitsmarkt gesteigert werden (O-108).*
- *Geringere Abbruchquoten, höhere Vermittlungsquoten der Zielgruppe (W-101).*
- *Trotz schwieriger gewordener Arbeitsmarktlage ist der Anteil der TN, die in Ausbildung gegangen sind höher als früher (W-111).*
- *Beide Übertrittsarten (in Ausbildung und Arbeit) profitieren vom flexiblen Ein- und Ausstieg im Projekt (O-107).*

Die dokumentierten positiven Entwicklungen sind umso bemerkenswerter, wenn sie – wie oben auch zitiert – in Beziehung gesetzt werden zur jeweiligen Situation auf dem Ausbildungsstellen- und Arbeitsmarkt.

Schließlich seien abschließend Aussagen zitiert, die auf weitere qualitative Wirkungen neuer Förderstrukturen hinweisen – auf die **Stabilisierung von Qualifizierungsverläufen** sowie die **Entwicklung von Flexibilität und Eigeninitiative** der Jugendlichen:

- *Alle Teilnehmer/innen dieser Neuen Förderstruktur, die zum Zwecke einer betrieblichen (17 TN) bzw. außerbetrieblichen (13 TN) Ausbildung den bisherigen Projektverlauf verlassen*

<sup>11</sup> Hervorhebung durch den Autor.

*haben, befinden sich gegenwärtig noch in den von ihnen gewünschten Ausbildungsbereichen (**kein Abbruch**) (O-107).*

- *Alle Teilnehmer sind 6 Monate nach der Einmündung in Qualifizierungsangebote entweder in ihren eingemündeten Standorten (Ausbildung, außerbetriebliche Ausbildung, Berufsvorbereitung, Schulabschlüsse) geblieben, oder haben aus eigener Initiative neue Ausbildungsplätze oder andere Alternativen gesucht und gefunden. Diese Flexibilität und Eigeninitiative ist ein Erfolg des Modells (O-108).*

### 3.4 Akzeptanz Neuer Förderstrukturen

Zur Frage der Akzeptanz des Konzepts Neue Förderstruktur bei den unterschiedlichen Beteiligten erbrachte die Befragung durchweg positive Ergebnisse:

- *Das Projekt Neue Förderstruktur genießt in der Region eine hohe Akzeptanz bei den Teilnehmern, Eltern, Schulen (allgemeinbildend, berufsbildend) Fachhochschule, Universität, Kammern und anderen Trägern (W-115).*
- *Ergebnis und die Akzeptanz bei den Teilnehmern und beteiligten Akteuren besser als in vorheriger Formen der Berufsvorbereitung (O-105).*
- *Weiter ist zu sagen, dass die Akzeptanz bei allen Beteiligten hoch ist (W-113).*
- *Bei Jugendlichen und bei den Partnern besteht eine hohe Akzeptanz des Modellprojektes. In Gesprächen wird immer wieder auf die vielfältigen Fördermöglichkeiten, die relativ freie Wahl bei Berufsfeldern und die starke Individualisierung hingewiesen. Positiv wird bewertet, dass die Jugendlichen eine hohe Eigenverantwortung tragen (O-109).*
- *Wird aufgrund der Flexibilität von Beratungsfachkräften und Jugendlichen positiv aufgenommen (W-114).*

Im Folgenden sind ausgewählte Rückmeldungen noch einmal differenziert nach **Beteiligtengruppen** dargestellt:

**Tabelle 8: Akzeptanz der Neuen Förderstruktur bei Jugendlichen**

- *Die bewusste Teilhabe der Jugendlichen an ihrer eigenen Berufswegeplanung trägt zu einer spürbaren Verbesserung der Leistungsmotivation bei (O-107).*
- *Es gibt eine hohe Akzeptanz bei Jugendlichen. So besteht aktuell eine Warteliste von 35 Jugendlichen, weil durch die maximale Auslastung der Platzkapazität im März keine monatliche Aufnahme möglich war (O-102).*
- *Die Strukturen werden durch die Jugendlichen sehr gut angenommen (O-104).*
- *Von den Jugendlichen wird die neue Struktur in vollem Umfang akzeptiert. Dies wirkt sich auch stark auf die Motivationslage der Teilnehmer aus (O-108).*
- *Die in der Konzeption beschriebene Zielgruppe nimmt den Modellversuch sehr gut an. Die Teilnehmer profitieren vor allem von der Berufswahl (derzeit zehn Berufsfelder im Angebot) zwischen mehreren Bildungsträgern (O-106).*

- *Die Kompetenzfeststellung wird durchweg als sehr sinnvoll und hilfreich für die individuellen Berufsentscheidungen gesehen (O-107).*
- *Bei Jugendlichen in der Region ist das Projekt bekannt und akzeptiert. Es besteht eine große Nachfrage an der Teilnahme. Häufig positiv erwähnt wird die Beratung und Unterstützung durch die Bildungsbegleiter/innen beim Aufzeigen des persönlichen Berufsweges und bei der Vermittlung einer Praktikums-/Ausbildungsstelle (W-112).*
- *Die Akzeptanz „Neuer Förderstrukturen“ ist bei allen Beteiligten überaus positiv. Die Jugendlichen schätzen dabei besonders die Möglichkeit, die unterschiedlichsten Module durchlaufen zu können und mit der Zertifizierung einen besonderen Vorteil gegenüber anderen Mitbewerbern um Ausbildungsstellen zu haben (W-109).*

**Tabelle 9: Akzeptanz der Neuen Förderstruktur bei Bildungsträgern**

- *Die in diese Kooperation eingebundenen Bildungsträger haben sehr schnell erkannt, dass durch diese Form der Zusammenarbeit **Bildungsressourcen und Kompetenzen im Interesse der anvertrauten Jugendlichen verbessert genutzt** werden können (O-107).*
- *Hohe Zufriedenheit und großes Engagement der Träger, regelmäßiger und besserer Informationsfluss und Austausch zwischen den Trägern, großes Interesse an der Weiterentwicklung und Umsetzung der Ziele (W-108).*

**Tabelle 10: Akzeptanz der Neuen Förderstruktur beim Fachpersonal von Bildungsträgern**

- *Bis auf eine Kollegin waren alle in der Neuen Förderstruktur beschäftigten Mitarbeiter vorher in BBE – Lehrgängen tätig und können vergleichen. Sie stimmen darin überein, dass die Neue Förderstruktur – konsequent umgesetzt – durch einerseits breitere/vielfältigere und andererseits vertiefendere Angebote eine passgenauere und damit effektivere Förderung für den einzelnen Jugendlichen bedeutet (O-104).*
- *Neustrukturierung hat auch bei Ausbildungsteams durch Transparenz und klare Gliederung sowie auch klare Minimalstandards Vorteile sichtbar gemacht; gleichzeitig sind auch Erkenntnis und Notwendigkeit deutlich geworden, sich noch qualitativ intensiver inhaltlich und methodisch/didaktisch vorzubereiten (O-108).*
- *„Modellversuch ist große Klasse, erhöht die Flexibilität und stellt jeden Morgen eine neue Herausforderung dar; Jugendliche werden nicht mehr in Schubladen gesteckt; Maßnahme ist pädagogisch sehr offen; endlich weg von sturer Ausbildungsplangestaltung ...“ (Rückmeldung aus dem Teilnehmer/innen-Kreis eines hiba-Fortbildungsseminars für die Modellversuchsreihe).*

Eine der beiden in der folgenden Tabelle dokumentierten Rückmeldungen aus den Arbeitsämtern weist auf ein Problem hin, welches sich schon zu Projektbeginn abzeichnete: auf mangelnde Akzeptanz bei Berufsberaterinnen und Berufsberatern und auf die daraus resultierende Notwendigkeit, hier „Überzeugungsarbeit“ zu leisten.

**Tabelle 11: Akzeptanz der Neuen Förderstruktur beim Fachpersonal in Arbeitsämtern**

- *„Für uns Berufsberater ist es wichtig, diese Maßnahme anbieten zu können. Insbesondere durch das große Angebot an Berufsfeldern ist eine qualitativ hochwertige Berufsorientierung möglich. In Verbindung mit der Kompetenzfeststellung am Beginn der Maßnahme ist dies eine Weiterentwicklung der bisher angebotenen Maßnahmen“ (W-113).*
- *„Hier überwiegt nach wie vor die Skepsis. In ... wurde für das Stadtgebiet flächendeckend auf die Neue Förderstruktur umgestellt. Nur langsam können Entscheidungs- und Planungsstrukturen den neuen Bedingungen angepasst werden. Die Kommunikation zwischen Berufsberatern und Lotsen ist manchmal schwierig, weil unterschiedliche Sicht- und Arbeitsweisen durchschlagen und Reibungsverluste unausweichlich sind“ (W-107).*

**Tabelle 12: Akzeptanz der Neuen Förderstruktur bei Betrieben**

- *Es ist festzustellen, dass Praktikanten der Neuen Förderstruktur gern in hiesigen Betrieben gesehen werden (W-113).*
- *Kooperationsunternehmen der Region stehen Zusammenarbeit und Trägern aufgeschlossen gegenüber; begrüßt wird größere Flexibilität in Gestaltung der Zusammenarbeit (O-108).*
- *Die Abstimmung der Angebote verschiedener Träger im Bereich der Berufsvorbereitung hin zu einheitlichen Standards wird von den Betrieben begrüßt (W-104).*

**Tabelle 13: Akzeptanz der Neuen Förderstruktur bei Schulen**

- *Die Akzeptanz des Projektes bei unseren regionalen Partnern, ist aufgrund dieser Individualisierung der Berufsvorbereitung deutlich gestiegen. In Zusammenarbeit mit Schulen werden neue Strukturen der Beschulung (Kursssystem) entwickelt und derzeit erprobt (O-103).*
- *Für das Maßnahmejahr 2002-2003 wurden mit den zuständigen Berufskollegs neue Formen der Kooperation sowie Inhalte und Strukturen des Berufsschulunterrichts für die Teilnehmer/innen in Neuen Förderstrukturen festgelegt. In einem Auswertungstreffen wurde seitens der Berufsschulen eine positive Zwischenbilanz gezogen. Berufsschullehrer/innen formulierten, eine passgenauere Förderung durch das Assessment-Center führe dazu, dass die Fehlzeiten der TN abgenommen hätten und ihre Motivation gestiegen sei (W-110).*

### **3.5 Qualifizierungsbausteine und Zertifizierung – Zusammenarbeit mit Kammern**

Wesentliche Aspekte des Rahmenkonzepts für die Modellversuchsreihe der Entwicklungsinitiative sind die **Entwicklung und der Einsatz von Qualifizierungsbausteinen** sowie die curriculare Gliederung der Berufsausbildungsvorbereitung auf dieser Grundlage.

Seitens der beteiligten Bildungsträger wurde eine **große Anzahl von Qualifizierungsbausteinen entwickelt und für den Transfer zur Verfügung gestellt.**<sup>12</sup>

Hinsichtlich der angestrebten Anerkennung erworbener Qualifikationen für eine folgende Berufsausbildung ist die Zusammenarbeit mit den Kammern als „zuständigen Stellen“ gem. Berufsbildungsgesetz unverzichtbar. Auch hier sind verschiedene und z. T. weit reichende Ansätze dokumentiert:

**Tabelle 14: Zusammenarbeit mit Kammern**

- *Die Kammern haben nach Vorstellung dieses Modellprojektes durch den Projektkoordinator ihre **Zustimmung erteilt**, dass Bildungsinhalte in der Phase der Übergangqualifizierung (Fachtheorie, Fachpraxis), wenn diese den Ausbildungsrahmenplänen des ersten Ausbildungsjahres der jeweiligen Gewerke entsprechen, von diesen in einem **Qualifizierungspass bestätigt** werden. Eine Aufwertung dieses Bildungsabschnittes auch durch eine damit mögliche **Ausbildungsverkürzung** wird so erreicht (O-107).*
- *Mit der IHK gibt es **Übereinstimmung** zur gemeinsamen Anerkennung von Qualifizierungsbausteinen (O-102).*
- *Mit Kammern intensive Beratung in Fragen Inhalte und Zertifizierbarkeit von Qualifizierungsbausteinen; enge Zusammenarbeit vor allem auch in Arbeit mit kammer-zertifizierbaren Ausbildungsmodulen; ständiger Kontakt mit den zuständigen Ausbildungsberatern (O-108).*
- *Insgesamt liegen hierfür 24 Bausteine aus 6 Ausbildungsberufen vor. Die IHK zertifiziert die erworbenen Qualifizierungen mit einem eigenen Zertifikat (W-112).*
- *In Kooperation mit der Innung der Maler und Lackierer wurden unter dem Aspekt „betriebsnahe Konzepte“ zwei jeweils einwöchige Qualifizierungsbausteine entsprechend den überbetrieblichen Unterweisungen entwickelt, die systematisch ab Herbst 2003 in den Räumen und durch das Personal der Innung durchgeführt werden sollen. Es gab in den vergangenen Wochen schon den ersten „Probekurs“ (W-114).*

### 3.6 Entwicklung von Kooperationsstrukturen

Der Zusammenarbeit regionaler Akteure bei der Qualifizierung und beruflichen Integration Jugendlicher mit besonderem Förderbedarf wird in den Empfehlungen und Beschlüssen der Arbeitsgruppe „Aus- und Weiterbildung“ im Bündnis für Arbeit, Ausbildung und Wettbewerbsfähigkeit große Bedeutung beigemessen.

Entsprechend führt auch das Programm „Kompetenzen fördern – Berufliche Qualifizierung für Zielgruppen mit besonderem Förderbedarf“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung aus: „Zum Innovationsbereich I gehören als wichtigste Initiativen die **Entwicklung einer Neuen Förderstruktur und der Ausbau von lokalen/regionalen Kooperationsnetzen.** (...) Zur vollen Wirkung kann die Neue Förderstruktur nur gelangen, wenn sie durch eine intensive **Zu-**

<sup>12</sup> Verfügbare Qualifizierungsbausteine wurden im Sommer 2002 auf einer CD-ROM zusammengefasst. Daran anknüpfend entstand auf der Internet-Seite der Entwicklungsiniziativa ein „Praxisforum Qualifizierungsbausteine“ ([www.neuefoerderstruktur.de](http://www.neuefoerderstruktur.de)).

sammenarbeit aller an der Benachteiligtenförderung vor Ort beteiligten Akteure gestützt wird“ (BMBF 2002, 13).<sup>13</sup>

Die **Entwicklung und Nutzung kooperativer Strukturen** spielt daher in der Entwicklungsinitiative eine sehr wichtige Rolle: „Entscheidend für umsetzungsorientierte kreative Ansätze ist das Bündnis, die Kooperation von Praxis, Politik und Forschung“ (Holz 2001, 3).

Dies gilt im zitierten Sinne

- auf der Ebene der Entwicklungsinitiative insgesamt, in der die Zusammenarbeit in unterschiedlichster Form gefördert und realisiert wird (z. B. in themenbezogenen Workshops, Fach- und Projektkonferenzen und regionalen Workshops der Arbeitsämter),
- auf der Ebene der regionalen Modellversuche, die kooperative Qualifizierungsangebote mehrerer Träger (Trägerverbände oder -konsortien) und den Einbezug relevanter Kooperationspartner vorsehen und
- schließlich auch für die Prozessbegleitung, in der Kooperationspartner Teilaufgaben übernehmen.

In der folgenden Tabelle seien ausgewählte Rückmeldungen dokumentiert, die sich weitgehend auf die Kooperation im regionalen Kontext der Modellversuche beziehen.

**Tabelle 15: Zusammenarbeit im regionalen Kontext**

- *Durch die gezielte Kooperation der Träger entstand eine neue, konkurrenzfreie Situation, die durch Zusammenarbeit und Austausch geprägt ist. Daraus resultiert positiv für die Mitarbeiter eine Erweiterung der Austauschmöglichkeiten und für Jugendliche die reale Möglichkeit, das für sie beste Angebot in Anspruch nehmen zu können, ohne dass Belange der Träger hier hinderlich werden könnten (W-104).*
- *Über das Modellprojekt wurde eine breite Basis der Zusammenarbeit in der Region zwischen Bildungsträgern und vielen am Förderprozess Beteiligten geschaffen. Es hat sich ein breites Netzwerk vieler Beteiligter gebildet, die ein Interesse an der Förderung von benachteiligten Jugendlichen haben – Jugend- und Sozialämter, Sozialwerke, Drogen- und Schuldnerberatung, Jugendgerichtshilfe, Bewährungshelfer u. a. (O-109).*
- *Regelmäßige Konsultationen und Absprachen beider Konsortien unter Einbeziehung des Arbeitsamtes mit Regionalschulamts/Schulleitern führten zur Vertiefung der Kooperation; u. a. wurden erarbeitete Qualifizierungsbausteine von Konsortien an Berufsschulen übergeben und der Entwicklungsstand regelmäßig beraten (O-108).*
- *Insgesamt stellt Kooperation ein Netzwerk, gewissermaßen Bündnis für Ausbildungsvorbereitung und Ausbildung in der Region dar. Nicht zu übersehen ist, dass durch Kooperationstransfer im Konsortium nicht nur für Jugendliche größere Angebotsbreite entstanden ist, sondern auch über Kooperationen u. a. im Personalbereich, im Forschungs- und Entwicklungsbereich, echte Synergieeffekte zum Tragen kommen, die dazu beitragen, zeitfizzienter und kostengünstiger zu arbeiten (O-108 AA).*

<sup>13</sup> Hervorhebungen durch den Autor.

- *Die Kooperation zwischen den Trägern hat sich auf Grund der gemeinsamen Arbeit im Verbund sehr stark entwickelt und die Zusammenarbeit mit den Vertretern des Arbeitsamtes respektive den Berufsberatern sehr intensiviert (W-104).*
- *Entwicklung träger-übergreifender Qualitätsstandards (W-113).*
- *Auf der Grundlage der Ergebnisse und Analysen im Modellprojekt werden z.B. Probleme der Schulverweigerung in koordinierter Form zwischen Jugendhilfe, Schulen, Träger der freien Jugendhilfe, Gesundheitsamt und psychologische Dienste der Polizei beraten (O-105).*
- *Darüber hinaus möchten wir folgende positiven Ergebnisse bzw. Auswirkungen unserer Arbeit als Trägerkonsortium herausstellen:*
  - *die Kooperation der verschiedenen Träger stellt einen neuen, sehr positiven Weg der Zusammenarbeit in unserer Region dar*
  - *es wurden vertragliche Vereinbarungen mit einem Arbeitsamt und den Jugendämtern der Region für eine Zusammenarbeit auf niederschwelliger Basis abgeschlossen (W-106).*

### 3.7 Effektivität und Effizienz

Fragen der Effektivität (Tun wir die richtigen Dinge? Wie sind die Konzepte hinsichtlich ihrer Wirksamkeit und Leistungsfähigkeit zu beurteilen?) und Effizienz (Tun wir die Dinge richtig? Erreichen wir mit rationellem Mitteleinsatz die gewünschten Ergebnisse?) der Neuen Förderstruktur wurde schon in vorstehenden Abschnitten (insbes. zur Teilnahmedauer und zu Übergängen) berührt.

Die Befragungsergebnisse enthalten eine Reihe weiterer Aussagen aus den Modellregionen, zur Effektivität und Effizienz der Modellversuche, die hier in Auszügen dokumentiert werden sollen.

In der folgenden Zusammenstellung wurden diese unter drei Zwischenüberschriften zu wesentlichen Aspekten des Rahmenkonzepts zusammengefasst:

- Kompetenzfeststellung, individuelle Bildungsplanung und Qualifizierungsverläufe
- Qualifizierungsbausteine und Zertifizierung
- Kooperation.

Unter einer vierten Überschrift sind schließlich einige Aussagen dokumentiert, die eine Bewertung der Kosten der Modellversuche enthalten.

#### **KOMPETENZFESTSTELLUNG, INDIVIDUELLE BILDUNGSPLANUNG UND QUALIFIZIERUNGSVERLÄUFE**

- *Der intensive Einstieg in der Kompetenzfeststellungsphase durch den Einsatz eines Assessmentverfahrens ermöglicht eine sehr kurze Phase zur Einschätzung der Teilnehmer und bietet eine Grundlage für die weitere inhaltliche Gestaltung der Arbeit im Lehrgang (O-104).*

- *Kompetenzanalyse durch geschultes Fachpersonal in den Fachzentren und die Möglichkeit für die Teilnehmer/innen, durch bewusst gestaltete Leistungsmotivation das erforderliche Zeitmaß des Maßnahmeverbleibs zu minimieren, hat sich als leistungsfördernd erwiesen. So wurden auch Fehlzeiten der Teilnehmer/innen im Vergleich zu bisherigen BBE-Maßnahmen von den Jugendlichen erheblich minimiert (O-107).*
- *Regelmäßige Arbeitsberatungen zur Bewertung des Maßnahmeverlaufs und das Festlegen neuer gemeinsam zu verwirklichender Arbeitsschritte tragen zu einer ständigen Verbesserung des Einsatzes der Trägerressourcen bei (O-107).*
- *Die Auflösung des Maßnahmecharakters bei der Neuen Förderstruktur zugunsten einer Individualförderung verbunden mit flexiblen Ein- und Ausstiegen ermöglicht dem Arbeitsamt eine zeitnahe und unkomplizierte Zuweisung. Schulen, Jugendhilfe, Streetworker und Arbeitsamt können effektiver und personenbezogener zusammenarbeiten (O-105).*
- *Der wichtigste Unterschied zu den alten BvB besteht in der Möglichkeit, den individuellen Förderprozess zielgerichtet umzusetzen. Voraussetzung hierfür sind ständige Einstiegsmöglichkeiten in das Projekt (14-tägig), eine frühzeitige Kompetenzfeststellung (AC) sowie eine kontinuierliche Bildungsbegleitung. Insgesamt kann mit den eingesetzten Ressourcen mehr Jugendlichen ein berufsvorbereitendes Bildungs- und Integrationsangebot unterbreitet werden (W-112).*

#### **QUALIFIZIERUNGSBAUSTEINE UND ZERTIFIZIERUNG**

- *Ein gleichfalls durch diese Zusammenarbeit entwickelter standardisierter Bewertungsmaßstab für diese Bausteine ermöglicht eine trägerübergreifende einheitliche Bewertung der Leistungen der Maßnahmeteilnehmer/innen (O-107).*
- *Eine mögliche Ausbildungsverkürzung durch Anerkennung dieser Bildungsabschnitte trägt nach unseren bisherigen Erkenntnissen zu einer erheblichen Leistungsmotivation bei den Jugendlichen bei. Maßnahmekarrieren der Jugendlichen werden vermieden und finanzielle Ressourcen werden gebündelt (O-107).*

#### **KOOPERATION**

- *Durch Stärkung der Selbstverantwortung der in das Projekt eingebundenen Partner werden Informationswege und notwendige Arbeitsschritte zwischen diesen im Interesse der Maßnahmeteilnehmer erheblich verkürzt und effektiviert (O-107).*
- *Steigerung der Qualität und Effizienz durch gemeinsame Entwicklung, Umsetzung und Verzahnung von Methoden und Strategien in der Berufsvorbereitung (W-106).*

#### **KOSTEN**

*Neue Förderstruktur „kostet bezogen auf die Gesamteintritte nicht mehr als bisherige BvB. Bei einer höheren Durchlaufquote arbeitet das Projekt sogar günstiger als die bisherigen BvB“ (W-112; Aussage von Träger und Arbeitsamt).*

**Tabelle 16: Kostenvergleich nach Maßnahmen (Fallbeispiel)**

<b>Maßnahmeform (W-112)</b>	<b>Durchschnittliche Kosten pro Teilnehmereintritt in €</b>
Neue Förderstruktur	2.569,36
BBE-Lehrgang	2.476,58
G-Lehrgang	2.771,00

### 3.8 Perspektiven

Der Abschnitt 2.2 dieses Berichts enthält schon einige Aussagen über die quantitative Entwicklung der regionalen Modellversuche in der bisherigen Projektlaufzeit sowie einen Hinweis auf geplante weitere Ausweitungen.

Dieser letzte Abschnitt des Auswertungsberichts enthält Aussagen, die sich in einem Fall auf die voraussichtliche Beendigung eines Modellversuchs beziehen, in anderen auf die Übertragung des Konzepts in andere Bereiche oder die regionale Ausweitung.

In einem abschließenden Fallbeispiel ist schließlich ein Ansatz für die konzeptionelle Weiterentwicklung eines der 24 regionalen Modellversuche dokumentiert.

Das Arbeitsamt einer Modellregion zieht eine insgesamt kritische Bilanz – und zieht in Betracht, den Modellversuch einzustellen: „*Vergleiche zu bestehenden konventionellen Maßnahmen zeigen keine besseren Ergebnisse*“ (W-114)<sup>14</sup>.

In ebendieser Modellregion wird gleichzeitig von anderer Seite darüber nachgedacht, das Konzept Neue Förderstruktur in anderem Kontext zu übernehmen: „*In der Behörde für Bildung und Sport wird angedacht, eine entsprechend angepasste Form der NFS (insbesondere der Grundstufe) einzuführen*“ (W-114).

Über die im Abschnitt 2.2 dargestellten Zahlen zur Ausweitung der Neuen Förderstruktur in der bisherigen Laufzeit hinaus erwägt aktuell ein weiteres Arbeitsamt (W-113), das Konzept über einen bislang regional begrenzten Versuch hinaus im ganzen Arbeitsamtsbezirk einzuführen: Mit der Einführung Neuer Förderstrukturen in betriebsnaher Form sei eine deutlich kostengünstigere Durchführung als in bisherigen Regellaßnahmen möglich.<sup>15</sup>

Das folgende Fallbeispiel stellt den umfassender Entwicklungsansatz einer Modellregion (W-112; gemeinsamer Bericht Träger und Arbeitsamt) dar, der im Vorjahr intensiv vorbereitet wurde und in 2003 umgesetzt werden soll(te):

<sup>14</sup> Die hier dokumentierte Absicht, den Modellversuch einzustellen, ist allerdings vor dem Hintergrund der Kürzungen der Mittel für Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen im Haushalt der Bundesanstalt für Arbeit sowie der daraus sicher ergebenden regionalen Problemlagen zu sehen.

<sup>15</sup> Quelle: Regionaler Erfahrungsaustausch von Landesarbeitsämtern und Arbeitsämtern im März 2003.

**Tabelle 17: Regionale Weiterentwicklung Neuer Förderstruktur (Fallbeispiel)**

*In der Region ist die gesamte Trägerlandschaft im Bereich der Berufsvorbereitung seit Oktober 2002 über die Ziele des Modellprojektes intensiv informiert worden. **Alle Träger wurden aufgerufen, sich am Projekt zu beteiligen.** Insbesondere haben sich die Träger inhaltlich mit der Entwicklung von Qualifizierungsbausteinen beschäftigt. Mehrere Träger bewerten diesen Prozess der Modularisierung in der Rückmeldung an die Projektleitung für sich selbst sehr positiv. Aufgrund der aktuellen Mittelsituation der Bundesanstalt kann der für ab April 2003 geplante Modularisierungs- und Kooperationsprozess momentan nicht weiter umgesetzt werden. (...)*

*Die ab Monat April geplante Kooperation mit verschiedenen Bildungsträgern hätte zur Entwicklung von **Bildungsmodulen** geführt. Künftig wären dann nur noch Einzelmodule beschafft und abgerechnet worden. Es hätte keine Monatspauschale mehr gegeben. Es ist anzunehmen, dass **durch diese individuelle Modulabrechnung im Vergleich zur***

***Pauschalabrechnung erhebliche Einsparungen entstehen.** Dadurch lassen sich auch die individuellen Kosten für jede Integration in den ersten Ausbildungs- bzw. Arbeitsmarkt ermitteln. Hierdurch können wertvolle Daten für Kosten-Nutzen-Vergleiche gewonnen werden. Integrationskosten könnten in Bezug auf die Zielgruppe exakt benannt werden. (...)*

*Durch den konsequenten Aufbau der Neuen Förderstruktur besteht eine praxisorientierte Lösung, verschiedene Förderinstrumente zusammen zu fassen (wie z. B. JuSopro, BvB und Benachteiligtenförderung). Durch eine konsequente kontinuierliche Bildungsbegleitung können „Maßnahmekarrieren“ verhindert und der Mitteleinsatz zielgerichteter und effizienter gesteuert werden. Die Neue Förderstruktur ist deshalb ein optimales Angebot für die bei der Bundesanstalt einzuführende Kundengruppe Junge Erwachsene bis 25 Jahre ohne Berufsabschluss. Die individuelle Förderung in Modulen wird dieser Klientel absolut gerecht.*

*Im Dezember 2002 wurden Gespräche aufgenommen um Möglichkeiten zu erarbeiten, wie die verschiedenen **parallelen Förderstrukturen im Gebiet des Landkreises ... miteinander verzahnt werden können.** Die Vertreter der Kommune (Sozialamt, Jugendamt, Schulamt, Amt für Wirtschaftsförderung des Landkreises) zeigten sich durchaus bereit, über verschiedene Formen der Kooperation in die Diskussion zu treten. Dieser Kooperationsansatz wäre bei der bekannten Förderstruktur nicht umsetzbar gewesen (W-112).*

## 4 Anhang

### 4.1 Quellenangaben

Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hg.): Berufsbildungsbericht 2001. Bonn 2001.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF, Hg.): Kompetenzen fördern – Berufliche Qualifizierung für Zielgruppen mit besonderem Förderbedarf. Bonn 2002.

Holz, Heinz: Brauchen wir Modellversuche? In: BWP – Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis. Bundesinstitut für Berufsbildung (Hg.). Heft 2/2001, S. 3-4.

INBAS (Hg.): Strukturdaten der Teilnehmer/innen in der Modellversuchsreihe INKA II. Auswertung von Daten zur Zusammensetzung der Untersuchungsgruppe, zu Verlauf und Verbleib. Evaluationsberichte des Projekts INKA II, Band 6. Offenbach am Main 2001.

Kutt, Konrad: Den Transfer gestalten – Aber wie? Für eine bessere Umsetzung von Modellversuchsergebnissen durch ein „Management des Transfers“. In: BWP – Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis. Bundesinstitut für Berufsbildung (Hg.). Heft 2/2001, S. 28-32.

## 4.2 Beteiligte Modellregionen

**Tabelle 18: Modellregionen nach Landesarbeitsämtern und Ost/West**

Landesarbeitsamt	am Projekt teilnehmende Arbeitsämter	
	Bundesgebiet Ost	Bundesgebiet West
Nord	Schwerin Rostock	Hamburg Flensburg
Niedersachsen – Bremen		Emden Leer
Nordrhein-Westfalen		Köln Soest Wesel
Hessen		Frankfurt am Main Korbach
Rheinland-Pfalz – Saarland		Neunkirchen Trier
Baden-Württemberg		Schwäbisch-Hall Aalen Offenburg
Bayern		Nürnberg
Berlin – Brandenburg	Eberswalde Berlin-Ost	
Sachsen-Anhalt – Thüringen	Sangerhausen Suhl	
Sachsen	Dresden Zwickau Annaberg	
Anzahl der ausgewählten Arbeitsämter	9	15
	24	

### 4.3 Verzeichnis der Abbildungen und Tabellen

Abbildung 1: Modellregionen und Standorte der Prozessbegleitung .....	8
Abbildung 2: Verbleib in Ausbildung – ausgewählte Modellversuche und Vergleichsdaten ...	17
Tabelle 1: Zusammenfassung der Befragungsergebnisse .....	4
Tabelle 2: Stand der Einführung des Konzepts „Neue Förderstruktur ...“ in den Modellregionen.....	9
Tabelle 3: Fragestellungen für die Befragung der Modellregionen.....	9
Tabelle 4: Ausgewertete Rückmeldungen aus den Modellregionen.....	10
Tabelle 5: Verkürzte Förderdauer in der Neuen Förderstruktur.....	12
Tabelle 6: Flexible Übergänge in weiterführende Qualifizierung .....	14
Tabelle 7: Verbleib in Ausbildung im Vergleich mit Regelmaßnahmen (Fallbeispiel) .....	18
Tabelle 8: Akzeptanz der Neuen Förderstruktur bei Jugendlichen.....	19
Tabelle 9: Akzeptanz der Neuen Förderstruktur bei Bildungsträgern.....	20
Tabelle 10: Akzeptanz der Neuen Förderstruktur beim Fachpersonal von Bildungsträgern ..	20
Tabelle 11: Akzeptanz der Neuen Förderstruktur beim Fachpersonal in Arbeitsämtern.....	21
Tabelle 12: Akzeptanz der Neuen Förderstruktur bei Betrieben.....	21
Tabelle 13: Akzeptanz der Neuen Förderstruktur bei Schulen.....	21
Tabelle 14: Zusammenarbeit mit Kammern .....	22
Tabelle 15: Zusammenarbeit im regionalen Kontext.....	23
Tabelle 16: Kostenvergleich nach Maßnahmen (Fallbeispiel).....	26
Tabelle 17: Regionale Weiterentwicklung Neuer Förderstruktur (Fallbeispiel) .....	27
Tabelle 18: Modellregionen nach Landesarbeitsämtern und Ost/West .....	29

#### 4.4 Verfügbare Materialien der Prozessbegleitung

Datum der Erstellung/ Publikation	Titel/Thema	Versand-/Publikationsform		
		Print	Datei/ E-Mail	Internet
März 2001	Protokoll der Planungskonferenz vom 6. und 7. März 2001 in Magdeburg		<input checked="" type="checkbox"/>	
Mai 2001	Entwicklungsinitiative: Neue Förderstruktur für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf. Konzeption [Rahmenkonzept zur Modellversuchsreihe]	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
Juni 2001	Entwicklungsinitiative: Neue Förderstruktur für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf. Stand: 25.6.2001 [Muster-Leistungsbeschreibung]		<input checked="" type="checkbox"/>	
November 2002	Rechtliche Fragestellungen im Zusammenhang mit Kooperationsstrukturen. Teil 1 und 2. Workshop am 12./13. Juni 2002 in Berlin [Workshop-Dokumentation BBJ]		<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
Juni 2002	Fortbildung in der Entwicklungsinitiative: Neue Förderstruktur für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf. Angebote für Mitarbeiter/innen der Modellversuchsträger [Fortbildungsverzeichnis hiba]	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	
November 2001	1. Zwischenbericht der Prozessbegleitung zur Modellversuchsreihe: Entwicklungsstand der Zusammenarbeit in regionalen Netzwerken	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	
Oktober 2002	Bericht zum Entwicklungsstand der regionalen Modellversuche [1. Monitoringbericht]	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
Dezember 2001	Dokumentation Projektkonferenz 1 03.-04.12.2001		<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
Juni 2002	Dokumentation Projektkonferenz 2 14.-15.05.2002		<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
November 2002	Dokumentation Projektkonferenz 3 04.-05.11.2002		<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
November 2002	Dokumentation der Fachkonferenz Qualifizierungsbausteine 01.-02.10.2002		<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

Datum der Erstellung/ Publikation	Titel/Thema	Versand-/Publikationsform		
		Print	Datei/ E-Mail	Internet
Dezember 2002	Kompetenzfeststellung, Teil 1. Grundlagen. Werkstattbericht im Rahmen der Entwicklungsinitiative ... Berichte und Materialien; Bd. 8	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
Februar 2002	Infodienst 1/2002: Kooperation in der Modellversuchsreihe	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
Juni 2002	Infodienst 2/2002: Verfahren in der Kompetenzfeststellung	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
November 2001 – wird laufend aktualisiert	Modellversuchsregionen und Ansprechpartner/innen Adressbuch zur Modellversuchsreihe	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
Juni 2002	CD-ROM zum Praxisforum Qualifizierungsbausteine		<input checked="" type="checkbox"/>	
Oktober 2002	Praxisforum Qualifizierungsbausteine			<input checked="" type="checkbox"/>
Dezember 2002	Powerpoint-Präsentation zur Entwicklungsinitiative	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	
Dezember 2002	Kompetenzfeststellung; Teil 1: Grundlagen (Werkstattbericht)	<input checked="" type="checkbox"/>		
Januar 2003	2. Zwischenbericht der Prozessbegleitung zur Modellversuchsreihe: Die Arbeit der Prozessbegleitung und exemplarische Einblicke in die regionalen Modellversuche	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
Februar 2003	Infodienst 1/2003: Rechtsfragen der Kooperation	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>